

Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch Menschen

Heinrich Heine und die Wartburgfeier – anlässlich des 70. Jahrestages der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933

Benjamin Ortmeier

Die Wartburgfeier

Die Wartburgfeier ist ein sehr klares Beispiel, wie der Kampf gegen Napoleon und die deutschen Fürsten, die in über 30 Kleinstaaten regierten, von reaktionären, also nach rückwärts gerichteten Anschauungen bestimmt wurde.

In diesem Kampf für die deutsche Einheit - die längst eine wirtschaftliche Notwendigkeit geworden war - wurde von den Burschenschaftlern ganz bewußt an das **alte** kaiserliche Deutschland angeknüpft. Man ging bereits von einem "1000 jährigen Reich" aus, sang Loblieder auf Kaiser "Rotbart" Barbarossa, und ging zurück zu Hermann, dem Cherusker, der in den Tälern des Teutoburger Waldes eine römische Armee des Kaisers Augustus geschlagen haben soll. Es ging also um germanische Tradition.

"O bleibt echt deutsch und gut,
ihr stammt aus Hermanns Blut"

wurde geflügeltes Wort.

Die Problematik dieser reaktionären Grundauffassung ist - knapp angerissen - die:

Erstens waren die Herrschaftsgebiete der alten "deutschen" Kaiser nun in keiner Weise mit dem für das 19. Jahrhundert in Frage kommenden Gebiet zu vergleichen. Je nach Kriegsglück, Koalitionen und Kombinationen waren die "deutschen" Kaiser Herren über Skandinavien, Ungarn, Polen usw. Der Rückgriff auf die "alten deutschen Kaiser" beinhaltete indirekt auch die Forderung nach Wiederherstellung der damaligen - beliebig zu variierenden - großen Herrschaftsgebieten! Expansionistische Elemente waren von vornherein in diesen "Rückgriffen" enthalten.

Zweitens bot die geschichtlich unhaltbare Konstruktion eines angeblich "1000" - oder gar 2000 - jährigen Geschichte einer deutschen Nation (die in Wirklichkeit im 19. Jahrhundert erst zusammenhängende Gestalt annahm) mit dem Slogan "ihr stammt von Hermann's Blut", die Möglichkeit auch innerhalb Deutschlands eine Gruppe "blutsmäßig" aus dem Kreis der Deutschen auszuschließen, da sie ja als "Nichteuropäer" aus Palästina (bzw. aus Indien die Sinti) eingewandert waren: Die Juden! Das lag zwar auch schon über Jahrhunderte, ja über tausend Jahre zurück (die Sinti waren vor 400 - 500 Jahre eingewandert), aber es waren eben Juden, "Hebräer", keine Germanen! Diese Auffassung verband sich mit dem traditionellen christlich motivierten Antijudaismus und so entstand bei den christlich-germanisch orientierten Burschenschaften ein aggressiver Antisemitismus! Auf dem Wartburgfest wurden dann eben nicht nur Bücher und Symbole der Fürstenherrschaft verbrannt.

Franz Mehring beschreibt die damalige Lage so:

"Der von Heine später so unermüdlich verspottete Maßmann, ..., machte den Vorschlag, einige Schriften zu verbrennen, die der patriotischen Jugend widerwärtig waren, wie einst Luther die Bannbulle des Papstes verbrannt hatte. Es war eine Nachäfferei, wie sie nur Jahn ersinnen konnte, von dem auch das Verzeichnis der Schriften herrührte, die verbrannt werden sollten: kunterbunt durcheinander der Code Napoleon..., einige Preßerzeugnisse, die sich gegen das Turnen oder für das Judentum aussprachen,..."(Franz Mehring, Gesammelte Schriften, Band 6, S. 379, Berlin 1980)

Unter dieen Büchern befand sich auch das des jüdischen Autors Saul Ascher, dessen Buch "Germanomanie" auf einer wohl von Turnvater Jahn ausgearbeiteten Liste der Bücher stand.

Saul Ascher kommentierte die Verbrennung seiner Schrift "Germanomanie" wie folgt:

"Um das Feuer der Begeisterung zu erhalten, muß Brennstoff gesammelt werden, und in dem Häuflein Juden wollten unsere Germanomanen das erste Bündel Reiser zur Verbreitung der Flamme des Fanatismus hineinlegen...

So verbrannten sie z.B. die Schrift: die Germanomanie; etwa weil ich darin behaupte, daß jeder Mensch ebenso organisiert wie der Deutsche ist; daß das Christentum keine deutsche Religion ist, daß Deutschland nicht vorzugsweise den Urdeutschen zum Wohnsitz,..." (Saul Ascher, "Die Wartburgfeier", Leipzig 1818, s. 13)

Die 450 Studenten in der Wartburg 1817 verbrannten dieses Buch mit den Worten:

"Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judentum und wollen über unser Volkstum und Deutschtum schmähen uns spotten." (Saul Ascher, zitiert nach Ludger Heid, Wenn Deutschland erwacht...", in "Tribüne", Nr. 114, S. 112)

1820 schrieb Heinrich Heine zu diesen Vorgängen auf dem Wartburgfest:

"Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende Menschen."

Und weiter:

"Auf der Wartburg hingegen herrschte jener unbeschränkte Teutomanismus, der viel von Liebe und Glaube greinte, dessen Liebe aber nichts anderes war als Haß des Fremden und dessen Glaube nur in der Unvernunft bestand, und der in seiner Unwissenheit nichts Besseres zu erfinden wußte, als Bücher zu verbrennen!" (H. Heine, Werke Band 4, Ausgabe Insel-Verlag, S. 415)

Heinrich Heine analysierte, daß unter der unzweifelhaft richtigen Losung "Für die Einheit Deutschlands", eben jene Deutschtümler, die es zum Fremdenhaß, zum Rassismus, zur Bücherverbrennung, zu Mord und Totschlag kommen lassen werden, die wirklichen Demokraten überfluten werden, denn ihnen stehen

"jene mächtigen Formel zu Gebote, womit man den rohen Pöbel beschwört, die Worte "Vaterland, Deutschland, Glauben der Väter" usw. elektrisieren die unklaren Volksmassen noch immer weit sicherer als die Worte: "Menschheit, Weltbürgertum, Vernunft der Söhne, Wahrheit"..." (Ebd. S. 417)

Heinrich Heine beschreibt sehr anschaulich, welcher aggressive Nationalismus von vornherein in bestimmten Kreisen steckte, die mit Enthusiasmus die erste Strophe des Deutschlandliedes als ihr Leitmotiv betrachteten: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. In "Ludwig Börne, eine Denkschrift", schildert Heine bereits erschreckend genau, was die Wartburg'schen Deutsch-Nationalen, die "Altdeutschen", die zackigen Burschenschaftler zu tun gedenken, wenn "Deutschland über alles in der Welt" Geltung habe:

"Im Bierkeller zu Göttingen mußte ich einst bewundern, mit welcher Gründlichkeit meine altdeutschen Freunde die Proskriptionslisten anfertigten, für den Tag, wo sie zur Herrschaft gelangen würden. Wer nur im 7.Glied von einem Franzosen, Juden oder Slawen abstammte, ward zum Exil verurteilt. Wer nur im mindesten etwas gegen Jahn oder überhaupt gegen altdeutsche Lächerlichkeiten geschrieben hatte, konnte sich auf den Tod gefaßt machen..." (Ebd. S. 415, 416)

Bereits in der Entstehungsperiode des Deutschlandliedes gab es also schon einen aggressiven Nationalismus, der mit an seiner Wiege stand. Nicht jeder, der für die "Einigkeit Deutschlands" eintrat, war frei von nationalistischer Überheblichkeit, Fremdenhaß und Schlimmerem.

Die Wartburgfeier war nur extremer Ausdruck dieser reaktionären Strömung in Deutschland. Die FR vom 28.12.1989 meldet, daß in der DDR Professoren und Studenten gerade diese Tradition wiederbeleben und erneut "Wartburgfeste" feiern wollen. Angeblich sei, so wörtlich, das Wartburgfest "ein Symbol der guten Tradition des deutschen Volkes" gewesen. Nicht gemeldet wurde in der FR, ob sich diese Professoren und Studenten aus Jena schon überlegt haben, ob und welche Bücher jüdischer Schriftsteller sie verbrennen.

Das Umfeld von Hoffmann von Fallersleben: E.M. Arndt und Jahn

Zwei Namen prägen die Zeit, in der Hoffmann von Fallersleben in und um die Burschenschaften aktiv wurde. Ernst Moritz Arndt und Turnvater Jahn! Sie können ohne Zweifel als Ideologen, führende Männer der Zeitspanne von 1817 - 1848 angesehen werden! Aber keinesfalls nur vom heutigem Standpunkt aus, auch aus der Sicht der damaligen Zeit waren es - vorsichtig ausgedrückt - hochumstrittene Figuren!

Ernst Moritz Arndt war im Jahre 1813 im Stabe des Reichsfreiherrn Stein für "Propaganda" zuständig. Sein bekanntestes Gedicht:

"Was ist des Teutschen Vaterland?"

Ob Schweiz und Tirol, Österreich - immer folgt der "Slogan", daß es nicht ausreicht, "**sein** Vaterland muß größer sein":

So weit die deutsche Zunge klingt
und Gott im Himmel Lieder singt,
das soll es sein!
das, wackrer Deutscher, nenne dein!

...

Das ist des Teutschen Vaterland,
wo Zorn vertilgt den welschen Tand,
wo jeder Franzmann heißet Feind
wo jeder teutsche heißet Freund -
das soll es sein!
Das ganze Teutschland soll es sein!"

In diesem Gedicht werden auch die Holländer, die er als "Marsen" bezeichnet, miteinbezogen.

Die Vorstellung, daß Deutschland identisch sei mit dem deutschen Sprachgebiet, ist hier Leitlinie, falsche Leitlinie. Denn Deutsche lebten ja nicht nur im eigenen Land, sondern auch - oft weit vorgeschobene Minderheiten - in anderen Ländern, deren Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit nicht deutsch war und nicht deutsch sprach.

Das... "muß größer sein", war eben schon expansionistisch in alle Himmelsrichtungen. Bis heute hat sich zudem die Vorstellung gehalten, daß "soweit die deutsche Zunge klingt" (eine sehr merkwürdige Wortkombination), es sich doch im Grunde um "Deutsche" handelt. Darauf wird bei der Haltung zu Österreich zurückzukommen sein.

Aber - unlogisch bis zum Gehtnichtmehr - die deutsche Zunge, die hat bei Arndt doch nicht jeder, der deutsch spricht. Das militante Deutschländertum hat eben nicht nur die Sprache als Kriterium, sondern den "germanischen Stamm", "Hermanns Blut". Daraus resultierte der bösartige Antisemitismus dieser Zeitspanne.

Ernst Moritz Arndt schrieb 1814:

"Die Juden als Juden passen nicht in diese Welt und in diese Staaten hinein, und darum will ich nicht, daß sie auf eine ungebührliche Weise in Deutschland vermehrt werden. Ich will es aber auch deswegen nicht, weil sie ein durchaus fremdes Volk sind und weil ich den germanischen Stamm so sehr als möglich von fremdartigen Bestandteilen rein zu erhalten wünsche."

Gleichzeitig setzte Arndt sein Akzent vor allem gegen die sogenannten Ostjuden und führte weiter aus, daß die Juden aus ganz Europa nach Deutschland

"hinströmen und es mit ihrem Schmutz und ihrer Pest zu überschwemmen drohen, da diese verderbliche Überschwemmung vorzüglich von Osten her, nämlich aus Polen droht..." (Zitiert nach E.M. Arndt, Ein Blick aus der Zeit auf die Zeit, 1814, abgedruckt in "Geschichte des Antisemitismus in Deutschland", Graf von Westphalen, S. 15, 16)

Klar ist auch, daß die Zeit vorbei ist, in der Juden sich taufen lassen können und dann keine Juden mehr sind. Der völkische Antisemitismus - biologisch, rassistische mit Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt illustriert - handelt nach der Devise "Jud bleibt Jud!" Und zudem, wer sich mit Juden einläßt, wird sofort zum "Judengenossen" gestempelt!

So schrieb Arndt 1848:

"Juden und Judengenossen, getaufte und ungetaufte, arbeiten unermüdlich und auf allen äußersten, radikalen Linken mitsitzend an der Zersetzung und Auflösung dessen, worin uns Deutschen bisher unser Menschliches und Heiliges eingefaßt schien, an der Auflösung der Vaterlandsliebe und Gottesfurcht". (Zitiert nach K. Dede, Die mißbrauchte Hymne, S. 61)

Turnvater Jahns bösertige Deutschtümelei benutzte schon den biologischen, rassistischen Ansatz bei der Definition seines "Deutschen Volkstums". In seiner so betitelten Schrift von 1806 schrieb er:

"Mischlinge von Tieren haben keine echte Fortpflanzungskraft und ebensowenig Blendlingsvölker ein eigenes volkstümliches Fortleben...das Immer-wieder-überpropfen taugt nicht in der Baumschule und in der Völkerzucht noch weit weniger." (F.L. Jahn, Deutsches Volkstum, zitiert nach: Meyers Volksbücher 1896, S. 32, 33)

Deutsche nur mit Deutschen... die Vorläufer der Nürnberger Rassengesetze haben in Jahns Fortspflanzungsvorstellungen aus der Baumschule ihre ideologischen Vorläufer.

"Turnwüterich Jahn", wie er von kritischen Zeitgenossen (etwa Karl Marx) genannt wurde, war bei dem Fortpflanzungsprogramm im "Deutschen Volkstum" sehr engherzig, umso großzügiger wurde er, wenn es um die weltweite Rolle Deutschlands ging. Die angebliche, auf die ganze Welt bezogene Mission Deutschlands hörte sich 1813 bei Jahn schon wie folgt an:

"Deutschland ... kann einst der Begründer des ewigen Friedens in Europa, der Schutzengel der Menschheit sein..." (Jahn, Das deutsche Volk, 1813, Werke Band 1, S. 146)

Der Schriftsteller W. Jordan im "Weckruf" 1845 (Nr. 5, S. 35) schrieb dann noch offener:

"Ihr vierzig Millionen, wenn ihr wolltet, die Welt müßte zittern vor eurer Macht!"

Die Ansichten Jahns und Arndts sind nicht erst heute, nach der NS-Zeit, unerträglich für jeden demokratisch-humanistisch orientierten Menschen. Auch damals, aus der damaligen Zeit heraus, war klar, wie böse solche Thesen und eine solche Sprache in der Tat waren. Denn immer wieder kam es in dieser Zeitspanne auch zu pogromartigen Zwischenfällen und Überfällen auf die jüdische Bevölkerung, die sogenannten "Hepp-Hepp"-Unruhen. Die wirklichen Demokraten standen damals an der Seite der jüdischen Bevölkerung.

Übrigens: Nicht nur rechtskonservative Kultusminister der BRD loben Jahn und Arndt, verschweigen deren böse Nationalismus und Antisemitismus oder entschuldigen ihn "aus der Zeit heraus", - nein auch in der DDR gibt es, (gab es) in Ost-Berlin einen "Jahn-Platz".

Da störte es offenbar nicht weiter, daß schon Franz Mehring, einer der theoretischen Väter der Arbeiterbewegung unmißverständlich in seiner Abhandlung "Zur Geschichte Preußens" geschrieben hatte: "Jahn predigte den dümmsten Franzosenhaß".(Werke Band VI, S. 375 ff)

Den üblen Nationalisten und Judenhasser Ernst Moritz Arndt finden wir bei Albert Norden, einem wichtigen Theoretiker der SED, schon 1952 in einer Reihe mit Kommunisten wie Liebknecht und Thälmann. (A. Norden, Um die Nation, Berlin 1952, S. 261) Dort - und in vielen anderen Dokumenten der SED heißt es dann, E.M. Arndt sei ein "unermüdlicher Prediger und Dichter der nationalen Freiheit" gewesen. (Ebd., S. 39)

Da wundert es auch nicht, wenn sogar in einer Anmerkung der Marx-Engels-Werke, Band 21, Engels ein wenig revidiert wird. Die Polemik von Engels in seiner Schrift "Die Rolle der Gewalt in der Geschichte gegen den "nebelhaften Drang wartburgsfestlicher Burschenschafter" , und seine Feststellung, daß es dort auf der Wartburg "um die romantische Kaiserherrlichkeit des Mittelalters" ging (MEW 21, S. 410), sowie seine bösen, aber treffenden Bemerkungen über die erste Strophe des Deutschlandliedes, paßten nicht in das nationalistische Konzept. So kommt die Kommission der SED in Anmerkung 373 (S. 602) zu einer bloß positiven Einschätzung des Wartburgfestes und krönt dies noch mit einer positiven Einstellung zum Deutschlandlied. Es heißt in Anmerkung 373, direkt auf den Spott Engels eingehend, Hoffmann von Fallersleben habe das Lied "Deutschland, Deutschland über alles..."besorgt über die Zersplitterung Deutschlands, 1841," geschaffen. Und weiter:"Später wurde es als Nationalhymne eines chauvinistischen Deutschlands mißbraucht."(MEW 21, S.602) Später? Die SED-Kommission hat also 1962 geradezu Engels auf den Kopf gestellt.

Heinrich Heine als "Zeitzeuge"

Einige Gedichte von Heinrich Heine, in kurzen Auszügen zitiert, zeigen daß damals ein heftiger Kampf gegen das "Deutschländertum" geführt wurde. Es gilt wirklich dieses "Deutschländertum" aus der damaligen Zeit heraus zu verstehen und zu kritisieren, und nicht einfach von unserem heutigen Standpunkt aus. Daher kommt der Stimme Heinrich Heines besondere Bedeutung zu. Er schrieb 1848 in "Deutschland, ein Wintermärchen":

"Auch deine Fahne gefällt mir nicht mehr,
Die altdeutschen Narren verdarben
Mir schon in der Burschenschaft die Lust
An den schwarz-rot-goldenen Farben."
(H. Heine, Werke, Band I, Frankfurt/M 1968, S. 461)

Er schrieb in: "Michel nach dem März"

"Doch als die schwarz-rot-goldene Fahn,
Der altgermanische Plunder,
Aufs Neu erschien, da schwand mein Wahn
Und die süßen Märchenwunder.

Ich kannte die Farben in diesem Panier
Und ihre Vorbedeutung:

Von deutscher Freiheit brachten sie mir
Die schlimmste Hiobszeitung.

Schon sah ich den Arndt, den Vater Jahn -
Die Helden aus andern Zeiten
Aus ihren Gräbern wieder nahm
Und für den Kaiser streiten."
(Band I, S. 274)

In einem anderen Gedicht, "Die Wahlesel" prangert Heinrich Heine den
dämmlichen Antisemitismus an!

"Das Komitee der Esel ward
Von Alt-Langohren regieret;
Sie hatten die Köpfe mit einer Kokard,
Die schwarz-rot-golden, verzieret.

...

Als einer jedoch die Kandidatur
Des Rosses empfahl, mit Zeter
Ein Alt-Langohr in die Rede ihm fuhr,
Und schrie: Du bist ein Verräter!

Du bist ein Verräter, es fließt in dir
kein Tropfen vom Eselsblute;
Du bist kein Esel, ich glaube schier,
Dich warf eine welsche Stute.

Du stammst vom Zebra vielleicht, die Haut
Sie ist gestreift zebräisch;
Auch deiner Stimme nälender Laut
Klingt ziemlich ägyptisch-hebräisch.

...

Wir alle sind Esel ! I-A! I-A!
Wir sind keine Pferdeknechte.
Fort mit den Rossen ! Es lebe ,hurrah !
Der König vom Eselsgeschlechte!

So sprach der Patriot. Im Saal
Die Esel Beifall rufen.
Sie waren alle national,
Und stampften mit den Hufen.

..."

(Band I, S. 271)

Zusammenfassend resümiert Heine:

"Fatal ist mir das Lumpenpack,
Das, um die Herzen zu rühren,
Den Patriotismus trägt zur Schau
Mit allen seinen Geschwüren.
..."
(Band I, S. 479)

* * *

Liest man ein wenig in den Quellen selbst nach, studiert die Dokumente der damaligen Zeit, dann wird eins ganz klar:

Diese ganze Zeitspanne zwischen 1814 und 1848 ist nicht umsonst und nicht zufällig zentrale Fundquelle für die Nazis gewesen. Hier sind in der Tat "vom deutschen Gruß" angefangen... die propagandistischen Versatzstücke von Goebbels und seinen Leuten zusammengesucht und ums Vielfache verstärkt worden.

Die "Treue zum heiligen deutschen Reich" (vom Dichter Schenkendorf 1814 geschrieben) wurde beschworen, das Leiblied der SS "wenn alle untreu werden" stammt aus dieser Zeit, und "der alte Barbarossa" wurden von den eben gar nicht so fortschrittlichen Burschenschaften besungen, - jener Barbarossa, nach dem das NS-Regime seinen Plan des Überfall auf die Sowjetunion "Plan Barbarossa" taufte.

Ja, Turnvater Jahn, E. Moritz Arndt und unser Hoffmann von Fallersleben waren "Schwarz-Rot-Goldene". Doch das ist keinesfalls eine Gewähr für wirkliche demokratische Gesinnung, wie wir gezeigt haben. **Das** Problem gibt es bis heute.